

Nidwalden erwartet Defizit

BUDGET 2016 Die Nidwaldner Regierung kann eine Steuererhöhung noch einmal aufschieben. Vor Jahresfrist war Finanzdirektor Alfred Bossard davon ausgegangen, dass ein höherer Steuerfuss für das Jahr 2016 kaum mehr zu verhindern sein würde. Beim operativen Ergebnis rechnet der Kanton Nidwalden mit einem Minus von rund 19 Millionen Franken. Das Gesamtergebnis sieht ein Defizit von 2,6 Millionen Franken vor.

Zusätzliche Steuereinnahmen

Möglich gemacht hätten dies drei Faktoren, sagte Bossard gestern an einer Medienkonferenz in Stans. «Im Jahr 2014 durften wir einmalige zusätzliche Steuereinnahmen bei der direkten Bundessteuer verbuchen.» Das habe dem Kanton erlaubt, Vorfinanzierungen nicht wie geplant aufzulösen. Im laufenden Jahr kann die Finanzdirektion einen einmaligen ausserordentlichen Steuerertrag von etwas über 20 Millionen Franken verbuchen. Die Regierung habe beschlossen, dieses Geld als Vorfinanzierung zurückzustellen.

Für 2015 erwartet die Finanzdirektion auch ohne diesen Spezialfall leicht höhere Steuereinnahmen als geplant. «Das erlaubt uns, in den kommenden drei Jahren rund 34,5 Millionen Franken aus Vorfinanzierungen aufzulösen», hielt Bossard fest. «Damit können wir das Ergebnis massiv verbessern und die Ausgaben- und Schuldenbremse einhalten.» Ein Ausblick auf die Finanzpläne zeigt, dass für 2017 ein negatives operatives Ergebnis von rund 22,5 Millionen und für 2018 ein solches von 20 Millionen Franken erwartet wird. Mit der Vorfinanzierung von jährlich 11,5 Millionen Franken und der Entnahme von 5 Millionen aus den finanzpolitischen Reserven können die Gesamtergebnisse in jenen beiden Jahren auf gut 6 respektive 3,5 Millionen Franken verbessert werden.

Politik der knappen Mittel

Die Regierung sei sich der grossen Problematik des strukturellen Defizits durchaus bewusst, sagte Bossard. Es wäre auch eine Option gewesen, die Steuern trotz der ausserordentlichen Mehreinnahmen 2015 zu erhöhen. Dennoch habe der Regierungsrat darauf verzichtet. In Nidwalden werde die Politik der knappen Mittel bevorzugt: «Wir nehmen nur so viel vom Bürger, wie wir auch tatsächlich brauchen. So bleibt der Druck auf die Regierung, das Parlament und die Verwaltung hoch, mit den vorhandenen Mitteln sparsam umzugehen.»

Steuererhöhung aufgeschoben

«Die Steuereinnahmen haben sich dank der Steuerstrategie positiv entwickelt», hielt der Finanzdirektor weiter fest. «Wir wollen diese Entwicklung noch weiterverfolgen und nächstes Jahr entscheiden, ob und um wie viel der Steuerfuss für 2017 erhöht werden soll. Die Steuererhöhung ist nicht vom Tisch, aber aufgeschoben», sagte Bossard.

MARTIN UEHELHART
martin.uehelhart@nidwaldnerzeitung.ch

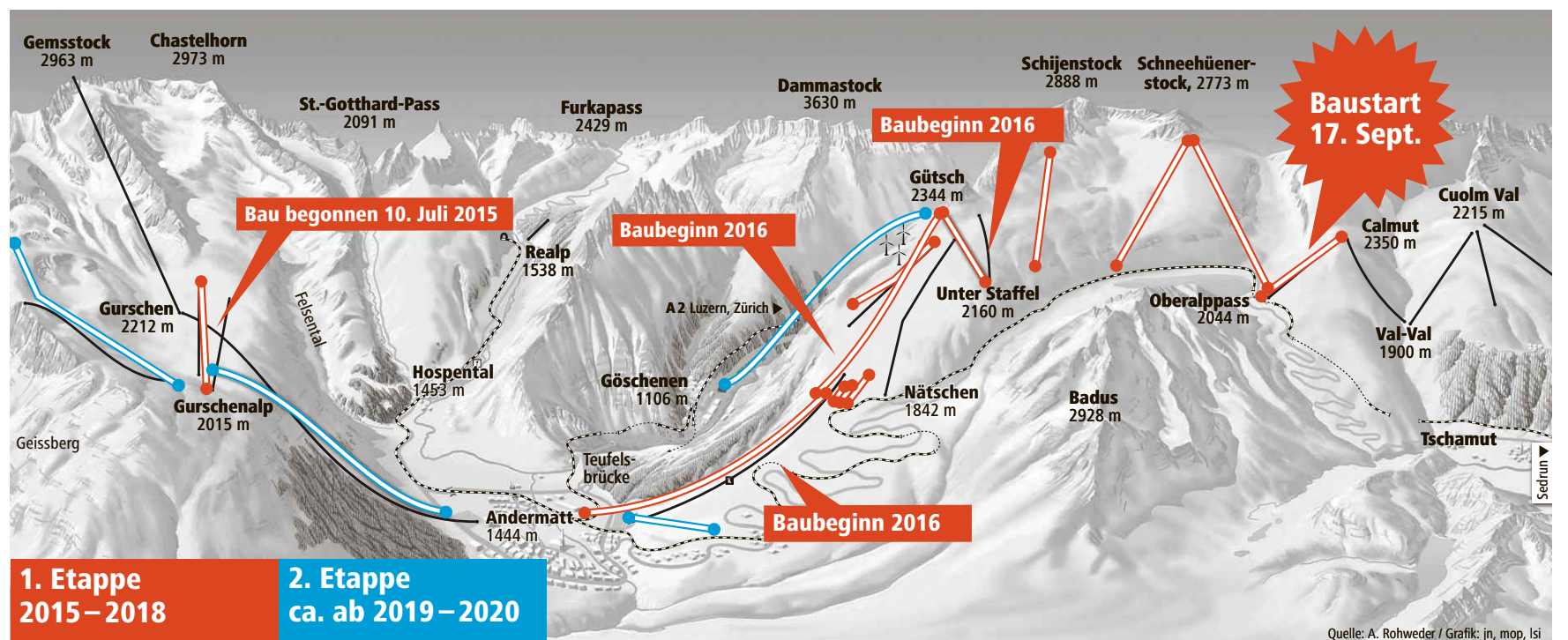
Klöster öffnen ihre Tore

ZENTRALSCHWEIZ red. Morgen findet in der Zentralschweiz der Tag der offenen Klöster statt. Insgesamt dreizehn Klöster laden zu verschiedenen Begegnungen ein. Das Programm reicht von der Entdeckung von Kraftorten und der Teilnahme am Heilsingen, einer Vesper oder einer Profess über Klosterführungen und Orgelkonzerte bis hin zu Bibelkuchen-Backen und Gesprächsrunden zum Leben und Wirken der Glaubensgemeinschaften. Von den dreizehn beteiligten Klöstern befinden sich fünf im Kanton Luzern: Kloster Werthenstein, St. Urban, Baldegg, Schwestern der Oase Bruchmatt und die Spitalschwester-Gemeinschaft Luzern. Programm und Öffnungszeiten variieren je nach Kloster.

HINWEIS

Weitere Informationen zum Programm:
www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch

Die nächste Bahn entsteht



ANDERMATT Nun wird die Sesselbahn am Oberalppass gebaut, bald soll die Gondelbahn am Nättschen folgen. Doch Sawiris denkt schon über neue Erweiterungen nach.

URS HANHART
urs.hanhart@urnerzeitung.ch

Auf dem Oberalppass hat es gestern Vormittag gestürmt und immer wieder in Strömen geregnet. Zudem ist die Temperatur auf unter 10 Grad gefallen. Trotzdem hatte Samih Sawiris gut lachen. Als Verwaltungspräsident der Andermatt Swiss Alps AG (ASA) und der Andermatt-Sedrun Sport AG (ASS) stieg er fröhlich auf einen für ihn bereitgestellten Bagger und startete das monströse Gefährt. Anschliessend griff der Investor zu einer Schaufel, um den Boden ein wenig zu bearbeiten. Dabei halfen ihm die Urner Frau Landammann Heidi Z'graggen und der Bündner Volkswirtschaftsdirektor Jon Domenic Parolini mit einer Schaufel. Damit gab das Trio den Startschuss für den Bau einer neuen Skianlage.

Lift mit beheizten Porsche-Sitzen

Erstellt wird eine Sechser-Sesselbahn – mit beheizten Porsche-Sitzen und Hauben – mit einer Länge von 966 Metern und Kosten von 9,5 Millionen Franken. Sie wird mit 46 Sesseln 2400 Personen pro Stunde transportieren können und den alten Skilift Alpsu

ersetzen. Dabei handelt es sich um die einzige Bahn im Projekt, die auf dem Gebiet des Kantons Graubünden erstellt wird. Die Eröffnung der neuen Sesselbahn erfolgt allerdings erst auf die übernächste Skisaison 2016/17.

Baubeginn früher als erwartet

«Heute ist für uns ein Freudentag», betonte der CEO von Andermatt Swiss Alps, Franz-Xaver Simmen. «Dank eines Einspracheverzehrs der Umweltorganisationen kann der Baustart für die zweite neue Sesselbahn in der Skiarena Andermatt-Sedrun vor dem Ablauf der Einsprachefrist erfolgen.» Das sei Beweis für die konstruktive Zusammenarbeit mit den Vertretern der Umweltorganisationen bei der Realisierung der Skigebietsverbindung. Es handle sich bei dieser Sesselbahn auf dem Oberalppass um eine wichtige Anlage innerhalb der Ski-

arena, denn diese werde künftig als Verbindungsglied dienen.

Dicht gedrängtes Bauprogramm

Peter Furger, Gesamtprojektleiter bei der Andermatt-Sedrun Sport AG, wies darauf hin, dass die Sesselbahn nicht mehr auf die kommende Wintersaison fertiggestellt werden könne. «Wir werden die verbleibenden Herbstwochen nutzen, um noch so viele Vorbereitungsarbeiten wie möglich abschliessen zu können. Geplant ist, die Tal- und die Bergstation zu bauen, damit wir diese Bahn im nächsten Jahr problemlos fertigstellen können», so Furger. Dadurch werde das ohnehin dicht gedrängte Bauprogramm 2016 etwas entlastet. Im kommenden Winter werden die Bauarbeiten ausgesetzt. Dafür wird der Skilift Alpsu eine letzte Saison lang die Skifahrer in den Skigebietsteil von Sedrun bringen.



«Ich hoffe, dass wir mit dem Verbund mit Disentis schon bald weiterkommen.»

SAMIH SAWIRIS, INVESTOR

Verbindung soll 2017 stehen

Anlässlich des Baustarts auf dem Oberalppass wurden auch die Pläne für die nächste Bausaison präsentiert. Neben der Fertigstellung der nun in Angriff genommenen Sesselbahn sollen im nächsten Sommer die Beschneigungsanlagen im Gebiet Tiarms-Clamut und Oberalppass sowie an der

Talabfahrt Gurschen-Andermatt realisiert werden. Zudem sind die Baustarts für die Gondelbahn Andermatt-Nättschen-Gütsch sowie der Sesselbahn Unter Stafel-Gütsch geplant. Voraussetzung ist ein reibungsloser Ablauf des Planungs- und Bewilligungsverfahrens. «Das ganze Projekt ist eine riesige Herausforderung, aber durchaus machbar. Wenn alles rund läuft, werden wir die Verbindung innerhalb der Skiarena 2017 schliessen können», sagte Furger. «Erfreulicherweise stehen momentan alle Vorzeichen auf Grün.»

Das Gesamtprojekt der Skigebietsverbindung Andermatt-Sedrun umfasst den Bau von insgesamt 14 Transportanlagen, davon 10 Anlagen in der ersten (vier Neubauten, fünf Ersatzanlagen und ein Umbau) und 4 Anlagen in der zweiten Etappe (drei Neubauten, eine Ersatzanlage, siehe Grafik). Gleichzeitig werden auch die Beschneigungsanlagen, Pisten und Restaurants ausgebaut. Für die erste Etappe plant die ASS Investitionen in der Höhe von rund 130 Millionen Franken. Der Start zur zweiten Etappe ist im Zeitraum 2019/20 geplant.

Sawiris will Disentis ins Boot holen

Sawiris gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass auch das Skigebiet Disentis ins Boot geholt werden kann. Es bestehe die Chance, eine der grössten Skidestinationen der Schweiz zu schaffen: «Wir betrachten Disentis als dritte Schwester, und ich hoffe, dass wir mit dem Verbund schon bald weiterkommen.» So dritt können wir viel mehr erreichen», so der ägyptische Investor.

Der Tierpark will hoch hinaus

GOLDAU Der Tierpark will einen 29,6 Meter hohen Holzturm errichten. Die Höhe ist ganz bewusst gewählt.



So soll der Turm dereinst aussehen.
Visualisierung PD

Im Tierpark Goldau wird Grosses geplant: Am höchsten Ort bei Gämsen und Fuchs soll ein fast 30 Meter hoher Aussichtspunkt auf einem Turm entstehen. Der Tierpark befindet sich in einer Sonderzone, der sogenannten Tierparkzone. Hier ist fast alles möglich – auch der Bau eines Aussichtsturms. «Wir sind bei der Planung bewusst unter 30 Metern Höhe geblieben, da wir sonst eine Bewilligung des Bundes einholen müssten», sagt Parkdirektorin Anna Baumann. Der Turm ist ein geistiges Kind des Kantonsförsters Theo Weber, der im Beirat des Parks Einsitz hat.

Turm muss sturmfest sein

Noch sind allerdings einige Aufgaben zu meistern. Die Fundamentplatte werde aus Beton gefertigt, sagt Joe Michel, Verantwortlicher im Park für den Bau. Der eigentliche Turm besteht aus Holz. Die Holzträger sind Elemente von 28 Metern Länge, «die wir aus Gewichtsgründen mit einem Kran anliefern müssen». Eine weitere Herausforderung

seien die Stürme. Der Turm müsse einem Orkan wie «Lothar» standhalten, also Windgeschwindigkeiten von bis zu 240 Kilometern pro Stunde.

Der Grundriss misst in der Breite knapp 5,2 Meter und in der Länge 17

Meter. Ein Kleid aus Weisstannenholz schützt die Konstruktion. Die Wahl und die Anwendung des Materials ergibt im Turm innern ein Licht- und Schattenspiel.

Für die Turmplanung konnte Theo Weber den Bündner Architekten Gion Caminada, Professor für Architektur und Entwurf an der ETH Zürich, gewinnen. «Die nicht filigrane Figur ähnelt einem schreitenden Menschen und verleiht dem Turm Gelassenheit», heisst es in der Medienmitteilung zum Projekt. Wie Caminada vor Ort philosophisch ausführte, ist der Turm ein «Teil des Wegs, man kann sich begegnen – aber auch im Weg stehen».

Holz von der Rigi

Der Turm besitzt auf der dritten Etage beidseitig eine Terrasse. Die Treppen führen weiter bis auf die oberste Etage, das «neunte Stockwerk». Hier präsentiert sich die Landschaft und zeigt die Biodiversität von Innerschwyz. «Über den Turm kann man die vielseitige Landschaft entdecken, in die der Tierpark eingebettet ist», schwärmt Theo Weber. Als Baustoff wird einheimisches Holz von der Rigi verwendet, so Weber weiter, aus dem Wald der Unterallmeind-Korporation Arth.

ANDREAS SEEHOLZER
zentralschweiz@luzernerzeitung.ch

Schusszene wird nachgestellt

FALL WALKER zf. Das Urner Obergericht greift im Fall Walker auf eine etwas unkonventionelle Vorabklärungsmethode zurück. Im Vorfeld des Gerichtsprozesses, der voraussichtlich vom 19. Oktober bis 4. November wieder aufgenommen wird, stellt das Forensische Institut Zürich (FOR) unter Echtbedingungen die Szenen nach, die sich in der Nacht vom 12. November 2010 in Erstfeld ereignet haben sollen. Damals wurde auf die ehemalige Frau von Ignaz Walker geschossen. Durch die Schussrekonstruktion und den Augenschein vor Ort sollen sich Richter, Verteidigung und Ankläger ein realistisches Bild machen können, welche Beschreibungen der Zeugen plausibel erscheinen (Ausgabe vom 16. September).

Linus Jäggi, der Verteidiger von Ignaz Walker, hatte vom FOR umfassende Abklärungen zu den Begebenheiten vom 12. November 2010, wie sie das Opfer beschrieb, verlangt. Geklärt werden könnte die Frage, ob die Beschreibungen des Opfers technisch möglich sind. Statt eines schriftlichen Berichts schlug das Institut vor, den Augenschein in Betracht zu ziehen. Auf dieses Angebot geht das Urner Obergericht nun also ein.